

# Ins Fäustchen lachen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530057>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ins Fäustchen lachen

dürfen wir uns Lehrer und Lehrerinnen. Ja warum denn? Wir wissen, wie man immer jammerte: „Wie viele Leute sind doch kurzsichtig, und wer ist schuld?“ „Die Schule, die Schule!“ und mit tausend Fingern wies man auf die Schuldigen, und nun hören wir, was ein bewährter Augenarzt, Herr Prof. Dr. Hegner, über die Kurzsichtigkeit sagt:

„Ueber die Entstehung der Kurzsichtigkeit wissen wir folgendes: In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts begann man in Deutschland die Häufigkeit der Kurzsichtigkeit zu untersuchen und mußte in den Schulen feststellen, daß von Jahr zu Jahr, d. h. von Klasse zu Klasse die Kurzsichtigkeit häufiger und stärker war. Das führte dann zur Annahme, daß die Naharbeit die Kurzsichtigkeit fördere. So kam das Dogma der „Schul-Myopie“ auf, und es wurden sofort Maßnahmen zu deren Verhütung ergriffen. Dem gegenüber muß aber darauf verwiesen werden, daß nur ein Teil der Kinder kurzsichtig waren, oft auch nur an einem Auge. Untersuchungen ergaben, daß die Eltern, wenigstens der eine Teil, ebenfalls kurzsichtig waren und auch nur am gleichen Auge. So kam man zur Annahme der Disposition dieser Kinder zu Kurzsichtigkeit, besonders da sich bei vielen Kurzsichtigkeit schon vor dem schulpflichtigen Alter zeigt. Es ist nun das Verdienst des berühmten Zürcher Ophthalmologen Dr. A. Steiger, mit überzeugender Sicherheit dargetan

zu haben, daß Kurzsichtigkeit ein Produkt der Vererbung ist. Umfassende Untersuchungen beweisen das. Auch bei den Analphabeten Südbitaliens, Siziliens und einem sehr primitiven Volksstamm Aegyptens ist Kurzsichtigkeit sehr häufig. Ausgesprochene Myopie findet sich oft auch bei den Tieren. In gewissen Bevölkerungsschichten ist sie viel häufiger, so zum Beispiel bei Stickerinnen, in den gebildeten Ständen und bei Schriftsehern. Eine systematische Familienforschung wird da noch sehr interessante Ergebnisse zeitigen. Es gibt nun eine gutartige und eine bösertige Form von Kurzsichtigkeit, letztere beginnt oft als schwere Schädigung der Netzhaut schon in frühern Jahren. Es zeigt sich da ein angeborenes krankes Auge. Als wichtige Folgerung darf gelten: man höre endlich auf, die Schule für Dinge verantwortlich zu machen, an denen sie keine Schuld trägt. Eine vernünftige Schulhygiene ist ja ganz am Platze allein, man kann auch zu ängstlich sein. Kurzsichtigkeit läßt sich weder ganz heilen, noch ganz verhüten. Blutandrang zum Kopf, geneigte Kopfhaltung usw. befördern die Kurzsichtigkeit. Das sollte auch bei der Berufswahl berücksichtigt werden.“

Ja, wahrhaftig, wir dürfen uns herzlich ins Fäustchen lachen. Unsere Schule ist denn doch nicht die große Sünderin, als die man sie so oft hinstellt und hinstellen möchte.

Verag.

## Schulnachrichten

**Zürich.** (Mitget.) Das Konservatorium für Musik in Zürich hat als neue Abteilung eine Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung eingerichtet, die mit Beginn des Sommersemesters (26. April) eröffnet wurde. Neben dem bisher schon erteilten Unterricht in Rhythmik als Hilfsfach für Dilettanten und Berufsstudierende wird eine besondere Abteilung zur Ausbildung von Lehrkräften in musikalischer Rhythmik geschaffen, die alles das umfaßt, was zur späteren beruflichen Tätigkeit auf diesem Gebiete gehört, mit spezieller Berücksichtigung auch der Anforderungen für den heilpädagogischen Unterricht. Der volle Kurs dauert zwei Jahre.

Ferner beschloß Direktorium und Verwaltungsrat auf Antrag der Direktoren die vollständige Neuorganisation der Organistenschule, mit vermehrter Berücksichtigung der Anforderungen für den Kirchendienst, sowohl für Organisten protestantischer als katholischer Konfession. Neben dem praktischen Orgelspielen und allen theoretischen Fächern erstreckt sich der Unterricht auch auf das liturgische Gebiet, d. h. auf alles das, was zur Ausübung des eigentlichen Berufes als Kirchenorganist gehört. Man unterscheidet also künftig zwischen dem Orgelunterricht im bisherigen Sinne,

mit Ausbildung bis zum Konzertdiplom, und der Organistenschule, mit einjährigem Kurs und Abschlußprüfung als Organist der protestantischen, bezw. katholischen Kirche. Um den Besuch der Kurse auch schon im Amte stehenden Organisten zu ermöglichen, ist der Lehrplan so eingerichtet, daß Teilnehmer der protestantischen Abteilung wöchentlich einen, solche der katholischen Abteilung wöchentlich zwei Tage diesem Studium widmen müssen, in der Zwischenzeit dagegen frei sind. Für die mit dem Dienste an katholischen Kirchen verbundenen Spezialfächer: Abriss der Geschichte und Aesthetik der katholischen Kirchenmusik, Kenntnis der kirchenmusikalischen Literatur, gregorianischer Choral, praktisches Choralsingen und -rezitieren, Psalmodie, Choralharmonisierung und Transposition, Vorträge über Kirchenmusik und Kirchenjahr usw. erhält Herr Musikdirektor Jos. Döbler in Altdorf einen Lehrauftrag.

Ueber alles Nähere orientiert der Prospekt, der kostenfrei vom Sekretariat des Konservatoriums für Musik in Zürich (Florhofgasse 6) zu beziehen ist.

**Luzern.** Amt Entlebuch. Lehrerwechsel. Herr Kaspar Stirnimann, derzeit Lehrer an der Oberschule im Berg Schüpfheim, ist als Sez